

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 178.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends um 12 Uhr nach Postankunft zu belegen.

Sonnabend, den 2. August.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1856.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 1. August. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind heute Nachmittag 1/2 5 Uhr nach Berlin abgereist.

Nichtamtlicher Theil.

Webersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — **Wien:** Die Monarchenversammlung in Teplitz. Das österreichische Mitglied der Commission für Reorganisation der Donaufürstenthümer. Excurs in Skutari verhindert. In Jassy der Portencommissar zu Einsetzung des Kaimakans eingetroffen. — **Berlin:** Herr v. Richtigshofen nach Konstantinopel. Graf Moroy nach St. Petersburg abgegangen. Prinz Friedrich von Württemberg eingetroffen. Erdbeverleihung. — **Heidelberg:** Amtliche Erklärung in der Studentenangelegenheit. — **Weimar:** Statistikk der Civiljustiz. Aus dem Gesetze über Wiedereinführung der Todesstrafe. — **Bremen:** Herzog Paul von Württemberg aus Amerika angekommen. — **Paris:** Prinz Napoleon in Island. Zur spanischen Situation. Die Paterson'sche Angelegenheit entschieden. — **Bern:** Diplomatische Ernennungen. — **Chamberg:** Eisenbahnprobefahrten. — **Rom:** Finanzreformen beabsichtigt. — **Turin:** In Massa-Carrara Ruhe. — **Madrid:** Maßregeln gegen Saragossa; dessen Lage. Vermischtes. Cholera. — **London:** Reiseplan der Königin nach Berlin in Abrede gestellt. — **St. Petersburg:** Zukerzoll ermäßigt. Schiffsverkehr. Eine neue wissenschaftliche Reise um die Welt. — **Konstantinopel:** Mehmed Kuspriski Pascha als Rekonstructionschaffter nach St. Petersburg bestimmt.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Sinken der Getreidepreise. Straßendeficierung. — Leipzig: Sitzung der Stadtverordneten. Veränderte Briefausstattung. — Chemnitz: Armenwesen. — Plauen: Bersuchter Selbstmord. — Schneeberg: Kreisdirector Staatsminister v. Friesen anwesend. Die Stickschulen. — Hirschfeld: Todesfall. — Weiersfeld: Brand.

Erledigte Stelle.
Unterricht schwerhöriger Kinder.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

OC Konstantinopel, 25. Juli. (Mittels des Klopddampfers „Asia“ am 31. d. M. in Triest eingetroffen.) Reshid Pascha ist von Aegypten zurückgekehrt. Ein German in Betreff interimsischer Verwaltung der Donaufürstenthümer verspricht bei der Reorganisation den Wünschen der Eingebornen Rechnung zu tragen, verwarft sich jedoch gegen die Anerkennung mancher bisher getroffener Maßregeln, namentlich der Publication der Pressfreiheit in der Moldau.

OC Athen, 26. Juli. Dem Minister des Aeußern ist ein Rath von fünf Mitgliedern für internationale Streitigkeiten beigegeben worden. — Marschall Pöhlisser landete im Piräus und besuchte die Akropolis und den Hofgarten, worauf er sich wieder einschiffte. (Wahrscheinlich ist schon dessen Anknst in Malta gemeldet. D. Red.)

OC Carrara, 28. Juli. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt, eisenische Truppen werden hier erwartet.

Feuilleton.

Die Bildwerke der königlichen Antikensammlung zu Dresden. Von Dr. Hermann Petzner, Director der Antikensammlung und der Sammlung der Gypsabgüsse. Auf hohe Veranlassung. Dresden bei Blochmann u. Sohn. 1856.

Die dieser gedragten, klaren und wahrhaft vorzüglichen Arbeit eines eben so gründlichen als geistreichen Kenners ein Finkbild gewidmet wird, halten wir es zur allgemeineren Verbreitung des geschichtlichen Besständnisses unsrer einheimischen Kunstschätze für unbedingt nützlich und willkommen, die historischen Vorbemerkungen mitzutheilen, mit welchen der Verfasser beginnt. Nur dadurch wird der Umstand, daß dergleichen Werke doch, und zwar wesentlich beim hiesigen Publikum, einen langsamen Eingang finden und nicht auflärend genug wirken können, unschädlich gemacht. Gewiß müssen gerade dem Dresdner alle speciellen Daten, welche sich auf Erwerb und Verbesserung seiner Kunstsammlungen beziehen, interessant sein, da wesentlich diese Schätze seiner Vaterstadt Weich und Ruhm geben. Petzner sagt: „Die Gründung der Antikensammlung ist ziemlich gleichzeitig mit der Gründung der Gemäldesammlung. Sie fällt in die Regierungszeit des Königs August II.“

Früher waren nur einzelne kleine Bronzen vorhanden gewesen; wohl meist neuerer Ursprungs. Da erward August II. in den Jahren 1728—1726 von Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, die bedeutendsten Denkmale der sogenannten brandenburgischen Sammlung, die durch Beger's gelehrten Thesaurus Brandenburgicus (Berlin, 1696) herühmt geworden war. In demselben Jahre wurde auch aus dem Nachlasse des 1696 zu

ma: Wien, 30. Juli. Da Sie dem Schaulage des kleinen Monarchencongresses näher sind als ich, werden Sie bereits wissen, daß die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen nicht in Marienbad, sondern in Teplitz stattfindet. — Baron v. Koller ist von seiner Reise in Böhmen abermals hier zurück und soll demnächst auf seinen Posten, d. h. nach Bukarest und Konstantinopel gehen, wo er, wie Sie wissen, Oesterreich bei der Commission vertritt, welche mit der Reorganisation der Fürstenthümer betraut ist. Dem Vernehmen nach ist Herr v. Koller zum Nachfolger des jüngst verstorbenen österreichischen Gesandten am Berliner Hofe bestimmt. — Nach der „Kronstädter Zeitung“ haben die türkischen Fanatiker in Skutari eine Verschwörung angezettelt, die Christen niederzumergeln, die reichen Kaufleute zu plündern und ein im Bau begriffenes Seminar, welches unter dem Schutze Oesterreichs steht und die Erziehung albanesischer Nobizen zum Zwecke hat, zu zerstören. Dem energischen Auftreten des k. k. österreichischen Viceconsuls Borowiska ist es gelungen, die vorzüglichsten Häupter der Revolte im gefährlichsten Augenblicke einzuschüchtern, wodurch großes Unheil verhindert wurde. Der neue Zubau am Seminar wurde jedoch demolirt, aber nicht vom Pöbel, sondern auf Befehl des Gouverneurs, welcher kein anderes Mittel fand, den drohenden Aufstand zu beschwören. Die Großmächte werden sich doch noch genöthigt sehen, sagt das genannte Blatt hinzu, zu Gunsten der Christen gegen die Türken einzuschreiten.

(Ftbl.) Nach hier eingelangten Berichten aus Jassy ist der zur Uebergabe der Investitur-Germane an die neuernannten Kaimakans in den Fürstenthümern abgeordnete Portencommissar Kamil Bey in Begleitung des Phanarioten Photiads am 21. Juli in Jassy eingetroffen, um den Großvornik Theodorija Balch als Kaimakan der Moldau zu installieren und sich von dort nach Bukarest zu begeben, wo die Investitur des Fürsten Alexander Ghika als Kaimakan der Walachei erfolgen soll. Herr v. Photiads, der den Portencommissar Kamil Bey in seiner Eigenschaft als Kapu-Kiapa (Agent) der Pforte begleitet, ist ein Schwiegersohn des ehemaligen Fürsten von Samos, Bogorides.

Berlin, 31. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist, wie die „Pr. C.“ mittheilt, der diesseitige Commissar für die Regelung der Angelegenheiten in den Donaufürstenthümern, Freiherr v. Richtigshofen, nach Konstantinopel abgereist. Herr v. Tallemand, der französische Commissar, war auf seiner Reise dorthin am 14. d. M. mit dem Dampfschiffe von Wien in Gurgewo angekommen.

(W. B.) Sr. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Württemberg ist gestern Abend mit der anhaltischen Bahn von Stuttgart hier eingetroffen. — Graf Moroy, der französische Gesandte für die Rekonstruction der Donaufürstenthümer, hat gestern Abend seine Reise zu Lande nach St. Petersburg fortgesetzt. Derselbe wollte mehrere Tage hier verweilen, ist jedoch durch den Umstand, daß die meisten hohen Herrschaften von Berlin zur Zeit abwesend sind, zur Weiterreise demogen worden und wird bei seiner Rückkehr einen längeren Aufenthalt hier nehmen.

1. August. Wie der „S.-A.“ meldet, hat der König den nachbenannten k. württembergischen Offizieren Orden verliehen, und zwar: den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern: dem General v. Hardegg; den rothen Adlerorden zweiter Klasse: dem Obersten Freiherrn v. Werthingen; den rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Flügeladjutanten Major v. Baumbach.

Heidelberg, 28. Juli. Von hier aus bringt die „Kaiser. Zeitung“ folgende „amtliche Erklärung“:

1) Die Thatfachen, welche der Aufklärung der hiesigen Corpsverbindungen zu Grunde lagen, sind vor der Aufklärung im Wege der Untersuchung constatirt worden und die Untersuchung hierwegen

war vor der Aufklärung geschlossen. 2) Wo die Bestrafung eines Einzelnen eintrat, ist dessen Gehör jedes Mal vorangegangen. 3) Die Aufklärung des akademischen Bürgerrechts, welche gegen neun besonders übel beleumundete Akademiker erkannt wurde, gilt nicht als Strafe und kann ohne vorherige Untersuchung erfolgen. 4) Die Aufklärung eines studentischen Vereins ist eine administrative Maßregel und bedarf keines vorherigen Einvernehmens der einzelnen Vereinsmitglieder. Die hiesigen Corpsverbindungen waren aber nie genehmigt, nie anerkannt; sie waren vor dem Jahre 1848 verboten, seither nur gebildet. 5) Die Urtheile, aus denen auch selbst diese Duldung nicht mehr statthaft erschien, sind in der Nummer 322 der „Kaiser. Zeitung“ in dem Artikel vom 20. Juli dargestellt. Jede in demselben angeführte Thatfache ist actenmäßig und juristisch erwiesen. 6) Es ist namentlich actenmäßig hergestellt, daß die zwischen Corpsstudenten und Nichtcorpsstudenten seit längerer Zeit stattgehabten Reibungen durch das anmaßende und beleidigende Benehmen der Corpsstudenten hervorgerufen worden sind. Groß. Universität Heidelberg. Akademisches Directorium. Schenkel, d. Zeit. Director. Groß. Universitätsamt. L. Erdffer, Universitätsamtmann.“

Weimar, 30. Juli. Ich lasse heute einige weitere Mittheilungen aus der Geschäftstätigkeits-Tabelle des Jahres 1855 in Betreff der Civiljustiz und der freiwilligen Gerichtsbarkeit folgen. Das Appellationsgericht zu Eisenach hatte im vorigen Jahre über 852 Berufungen gegen Erkenntnisse der Kreisgerichte und der Einzelgerichte zu entscheiden und hat davon 754 selbst durch Erkenntnis erledigt; in 18 Fällen erkannten auswärtige Facultäten. Das Oberappellationsgericht zu Jena gab 66 bestätigende, 28 abändernde Urtheile. Bei den Kreisgerichten des Großherzogthums, die in allen Processen, welche ein unschätzbares Object oder ein Object von mindestens 100 Thlr. Werth betreffen, in erster Instanz urtheilen, sind von 1689 neu anhängig gewordenen förmlichen Rechtsstreitigkeiten 276 durch Erkenntnis erledigt und 260 Sühntermine, beinahe die Hälfte mit Erfolg, abgehalten worden. Von den 333 zu entscheidenden Berufungen gegen Erkenntnisse der Einzelgerichte wurden 311 durch Bescheid aufgetragen; 167 Urtheile sind bestätigt, 144 abgeändert worden. Ehescheidungen aus Gnade sind im Großherzogthume gar nicht vorgekommen, wohl aber 47 Ehescheidungen durch Urteil und Recht. Die eingeworbenen Berufungen gegen Erkenntnisse der Kreisgerichte erreichten die Summe von 498; in 149 Fällen hat das Rechtsmittel Erfolg gehabt, 218 Mal ist bestätigt worden. Bei den 32 Einzelgerichten des Großherzogthums sind 1855 weniger 5099 förmliche Rechtsstreitigkeiten, deren Werth weniger als 100 Thlr. beträgt, anhängig geworden; 3649 wurden durch Vergleich beseitigt, 893 durch Erkenntnis. Im Ganzen hat sich die Thätigkeit der Civiljustizbehörden gegen frühere Jahre nicht erheblich verändert. Eine bedeutende Zunahme zeigt sich dagegen in der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die fast ausschließlich von den Einzelgerichten verwaltet wird. Bei denselben sind 13,729 Anträge auf Uebertragung von Grundbesitz und 4727 Anträge auf Pfandbestellungen eingebracht worden. Als Ober-Vormundschafts-Behörden wurden sie in 16,955 Fällen thätig, von denen 12,852 mit Vermögensverwaltungen verbunden waren. Nachsagerleistungen kamen im vorigen Jahre 1736 vor und der zu verwaltende Depositalkbetrag betrug in Urkunden und baar zwischen 2 und 3 Millionen Thaler.

Weimar, 31. Juli. Das heute ausgegebene Regierungsblatt enthält (wie bereits gestern gemeldet) das mit dem letzten Landtage verabschiedete Gesetz über die Wiedereinführung der Todesstrafe. Nach demselben soll der schwerste Fall des Hochverraths (Verbrechen gegen die Person des Staatsoberhauptes), der Mord, der Raub, die Brandstiftung und die Beschädigung von Eisenbahnen, sofern bei den drei letzten Verbrechen ein Mensch getödtet worden ist und respective dieser Erfolg den Umständen nach vorauszusehen war, mit dem Tode bestraft werden. Personen, welche das 18. Jahr

s. l. n. 236^e. Diese Acten geben genügenden Einblick in den Gang der Unterhandlungen.

Le Plat erhielt seine Instruction am 28. August 1728. Sie bestimmt den Preis der Ghigi'schen Sammlung auf 40,000 Scudi. Doch werden ihm 70,000 Scudi überwiesen zur Bestreitung der Reise- und Transportkosten.

Der erste Brief Le Plat's aus Rom ist vom 2. October. Le Plat meldet, daß er 30,000 Scudi geboten; er ist überzeugt, daß die Sammlung mit dieser Summe bezahlt sei. Nach einigen Wochen wurde der Kauf für 34,000 Scudi, d. h. nach unserm Gelde für 51,000 Thaler abgeschlossen. Zwischenhändler war zuerst der Cavaliere Ghizzi gewesen; doch da sich dieser unzuverlässig gezeigt, so war darauf an dessen Stelle ein Herr Francesco Bicornoni getreten. Dieser erhielt 300 Scudi „pour ses peines“.

Inzwischen waren auch die Unterhandlungen mit dem Cardinal Albani eingeleitet. Schon in dem bereits erwähnten Briefe vom 2. October meldet Le Plat, daß der Cardinal Albani nochwendig Geld brauche.

Der Cardinal forderte für seine aus dreißig Stücken bestehende Sammlung 31,752 Scudi. Le Plat ließ sie am 4. Oct. einzeln abschätzen, und es ergab sich für ihn der Werth von 21,300. Außerdem bot der Cardinal noch zwei andere Statuen an, die an der Treppe standen und nicht zur eigentlichen Sammlung gehörten. Es war dies eine angebliche Statue Alexander's des Großen (wahrscheinlich Nr. 356 unsern Verzeichnisses) und die Statue des Antoninus Pius (Nr. 380). Der Cardinal bietet jede derselben für 2500 Scudi; Le Plat will sich nur zu 3000 Scudi für beide verstehen. Die Unterhandlungen waren heftiger, als bei dem Ghigi'schen Kaufe. Es sind mehrere Briefe des Cardinals an das sächsische Ministerium vorhanden, in welchen

Rom verstorbenen Kanonikus J. P. Bellori eine Reihe römischer Kaiserbüsten angekauft.

Die wichtigsten Erwerbungen geschahen jedoch im Jahre 1728. Von Rom aus waren die Antikensammlungen des Fürsten Agostino Ghigi und des Cardinals Alessandro Albani angeboten worden. Der Hofrath J. W. v. Berger, Professor der Alterthumskunde an der sächsischen Universität zu Wittenberg, erhielt den Auftrag, diese Sammlungen, welche er an Ort und Stelle gesehen, zu begutachten. In seinem Berichte, „d. d. Wittenberg, 15. März 1728“, welcher in den Acten der königlichen Kunstsammlungen Cap. IV. Nr. 10 aufbewahrt wird, befragt er besonders den Kauf der Ghigi'schen Sammlung, weil diese die bedeutendste und verhältnißmäßig auch die billigere sei. Das ursprüngliche Angebot von 40,930 römischen Scudi, sagt er, sei bereits auf 40,000 ermäßigt; wahrscheinlich aber würden noch 10,000 Scudi abgehen, da zumal das baare Geld in Italien mehr laßt, als in Deutschland.“

Darauf wurde der Baron Le Plat, ein kunsthinniger Ingenieursoffizier, Architekt des Königs und später Director sämtlicher Kunstsammlungen, nach Rom geschickt, um zunächst mit dem Fürsten Ghigi in Unterhandlung zu treten. Für Kunstfreunde ist es wichtig, hervorzuheben, daß diese Sammlung sich nicht in dem Palaste Ghigi am Corso befand, der noch heute durch die Uruud des Troas berühmt ist, sondern vielmehr in dem damals dem Hause Ghigi gehörigen Palaste Odescalchi in der Nähe der Kirche von S. S. Apollini. Vergl. Vicoconti Ruf. P. C. Th. 7 S. 91.

In dem königl. sächs. Hauptstaatsarchiv wird ein Actenstück aufbewahrt, überschrieben: „Lettres du Baron Le Plat pendant son voyage pour Italie concernant l'achat des statues à Rome.“

noch nicht erfüllt haben oder sich nicht im vollen Besitze ihrer Geisteskräfte befinden, sind mit der Todesstrafe zu verschonen. Ist eine zum Tode verurtheilte Frauensperson schwanger, so ist die Hinrichtung bis nach überstandenen Wochenbette zu verschieben. Die Todesstrafe wird durch Enthauptung mit dem Fallbeil in einem umschlossenen Räume in Gegenwart von mindestens zwei Mitgliedern des Kreisgerichts, eines Beamten der Staatsanwaltschaft, eines Gerichtsschreibers und eines Geistlichen von der Confession des Verurtheilten vollzogen. Der Gemeindevorstand des Orts, in welchem die Hinrichtung stattfindet, hat 12 Personen aus den Vertretern oder aus andern achtbaren Mitgliedern der Gemeinde auszuwählen, welche der Hinrichtung beizubehören können. Auch dem Verurtheilten und aus besonderen Gründen noch andern Personen ist der Zutritt zu gewähren. Die Vollstreckung des Todesurtheils wird durch das Läuten einer Glocke angekündigt, welches bis zum Schlusse der Hinrichtung dauert. Ueber jedes Todesurtheil ist vor dessen Vollziehung dem Landesherren Vortrag zu erstatten und dessen Entschliessung einzuholen, ob er Verurtheilten eintreten lassen will. Wenn mehrere Verbrecher hingerichtet werden, so ist Veranstaltung zu treffen, daß die Hinrichtung des einen nicht vor den Augen des andern vor sich gehe. Der Körper des Enthaupteten wird entweder an eine anatomische Anstalt abgeliefert oder an einem abgesonderten Orte auf dem gewöhnlichen Gottesacker begraben. Das Strafgesetzbuch ist infolge dieses Gesetzes, welches ein für das Großherzogthum und die beiden schwarzburgischen Fürstenthümer gemeinschaftliches ist, nicht weiter modificirt worden.

Bremen, 29. Juli. (Hamb. Corr.) Mit dem „Hermann“, der etwa 144 Passagiere mitbrachte, ist heute der bekannte Reisende und Naturforscher Herzog Paul von Württemberg hier angekommen und in Dillmann's Hotel abgestiegen.

Paris, 30. Juli. Man schreibt dem „Moniteur“ aus Neikawik: „Bei der Ankunft des Prinzen Napoleon in Island bot unsre gewöhnlich so stille Rhede einen der belebtesten Anblicke dar. Außer der „Königin Hortense“ lagen dort die „Artemise“, der „Coqnet“ und der „Prestier“, so wie zwei vom Prinzen besetzte englische Dampfschiffe vor Anker. Die „Artemise“ beehrte den Prinzen mit 21 Kanonenschüssen. Noch am Morgen seiner Ankunft empfing der Prinz an seinem Bord den Gouverneur, Grafen v. Temp, den Bürgermeister und den Bischof. Der Gouverneur hatte etwa 100 einheimische Pferde zu einem Auszuge nach dem Vulkan Geysir zusammengedrängt. Der Prinz reiste mit einem Gefolge von 21 Personen am Dienstage, 1. Juli, ab und traf am Sonnabend wieder hier ein. Das Wetter war schlecht gewesen; man hatte bei heftigem Regen im Koch lagern müssen; trotzdem aber war der Prinz mit seiner Reise sehr zufrieden, da er Augenzeuge wiederholter Ausbrüche des Geysir war, die ihn lebhaft interessirten. Am Sonntag wohnte der Prinz des Abends einem Balle am Bord der „Artemise“ bei, wo der Stationscommandant die ganze seine Welt von Neikawik versammelt hatte. Am andern Tage machte der Prinz sich auf den Weg, um womöglich die Insel Jean-Mayer zu besuchen, welche man jedoch wegen des Eises nicht erreichen konnte. Island veranlaßt dem Prinzen ein Fest, wo er die ganze Bevölkerung von Stadt und Umgegend in der Landestracht sehen wird. Der Prinz scheint entzückt von seiner Reise; er und sein ganzes Gefolge befinden sich vollkommen wohl. Der Prinz gedenkt, wenn er Island verläßt, eines der dänischen Comptoire auf der Südostküste von Grönland und die Insel Dieke zu besuchen und sich sodann von dort aus nach Hammerfest und der Nordküste von Norwegen zu begeben.“ — Der russische Artilleriegeneral Graf Gortschakoff, Bruder des Feldherrn und des Diplomaten gleichen Namens, ist hier angelangt.

— Dem „Nord“ wird geschrieben: „Marschall Narvaez hat sofort nach seiner Rückkunft nach Paris eine lange Conferenz mit den ehemaligen Ministern Marie Christinens gehabt und Rücksicht über die Ausschlüsse erteilt, die er über den Stand der Dinge in Spanien erhalten hat. Diese Ausschlüsse sind nichts weniger als ermutigend für die Hoffnungen von Narvaez und von dessen Freunden. Die Stellung der Königin Isabella wird als im höchsten Grade bedenklich geschildert, falls O'Donnell gestürzt werden sollte.“ Sehr bezeichnend ist auch, daß der Correspondent des „Nord“ zugleich die Nachrichten von den in Spanien für den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin gemachten Anstrengungen für grundlos erklärt und versichert, der Herzog von Montpensier wolle mit den jetzigen Parteien in Spanien sich nicht „engagiren“.

(N. Pr. Z.) Die Paterson'sche Angelegenheit ist angelegt. Der Familienrath hat entschieden, daß die erste Ehe des Prinzen Jérôme keine legitime gewesen sei. Er stütze sich auf die Thatfache, daß der Consul Napoleon's I. in Amerika (im Jahr 1805) gegen die Heirat protestirt habe, kein Mitglied der kaiserlichen Familie aber sich gegen den Willen des Chefs derselben vermählen durfte. Die Nachkommen aus jener Ehe dürfen fortfahren, den Namen Bonaparte-Paterson zu führen. Betrober plaidirt für, Alton gegen die Gültigkeit der Ehe.

Bern, 27. Juli. (N. Pr. Z.) Der Bundesrath hat den schweizerischen Geschäftsträger, Oberst Barmann, in Paris zum bevollmächtigten Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft bei dem Kaiser der Franzosen und Herrn Louis Eduard Steiger zum Geschäftsträger beim österreichischen Hofe ernannt.

Brüssel, 28. Juli. (St. A.) Der König macht jetzt seine Runde durchs Land, da alle Städte ebenfalls, wie Brüssel, das 25jährige Jubiläum feiern wollen. Seit gestern befindet sich der König in Brügge, das sich glänzend geschmückt hat.

OC Chambers, 26. Juli. Die Probefahrten auf der 32 Kilometer langen Eisenbahn von Gornin bei Elisles-Bains bis zur Iserbrücke jenseits Montmullart gehen gut von statten.

OC Rom, 26. Juli. Die Regierung beschäftigt sich dem Berechnen nach mit umfassenden Finanzreformen.

OC Turin, 28. Juli. Die Unruhen an der modernen Grenze waren, wie man bestimmt hört, ohne Belang. In Massa, Carrara und an der sardinischen Grenze ist die Ruhe vollkommen hergestellt.

Madrid, 26. Juli. Der „Ind. belge“ schreibt man: Außer vieler Belagerungsartillerie sendet die Regierung große Massen von Kriegsmaterial aller Art, 800 Maulthiere, 100 Karren und mehrere Sappeur-Compagnien heute nach Saragozza ab. Es scheint, daß der General Marquis, Generalcapitän von Navarra, der mit zwei Linien-Bataillonen und einer starken Abtheilung Reiterei gegen Saragozza marschirte, unweit Huesca auf ein Corps der Aufständischen stieß und nach mehrstündigem Kampfe zu eiliger Rückzuge genöthigt ward. In Geld fehlt es den Insurgenten im Norden nicht; ein Capitalist zu Saragozza hat der revolutionären Junta 9,000,000 Reales vorgestreckt. Man schätzt die Zahl der bewaffneten Milizen zu Saragozza auf 30,000, die Jercicorps und die aus den Gebliegen angelangten Mannschaften eingerechnet. Die Insurgenten von Barcelona haben sich, von dort vertrieben, auf die nächsten Berge nach Gracia zurückgezogen, wo sie bedeutenden Truppenmassen Schach bieten können. Nach Privatbriefen sind sie Willens, mit Saragozza und Teruel gemeinsame Sache zu machen. — Die Nachricht mehrerer Journale, daß die Puros ober vorgeschrittenen Progressisten sich O'Donnell zur Verfügung gestellt hätten, ist falsch. — Das sehr große Vermögen des Cardinal-Erzbischofs von Toledo ist mit Beschlage belegt worden. Die Pfargeistlichkeit hat einstweilen eine Abschlagszahlung und das Versprechen einer zweiten für nächste Woche empfangen. — Die Königin hat gestern den Namenstag ihrer Mutter mit einem Pompe gefeiert, der seit zwei Jahren unterblieben war. — Aus London erfährt man, daß der Infant Don Juan, Bruder Montemolin's, auf die erste Kunde von den hiesigen Unruhen England verlassen hat. — Aus Aragonien haben sich viele Familien in die durchaus ruhig gebliebenen baskischen Provinzen geflüchtet, deren sämtliche Besatzungen gegen Saragozza abmarschirt sind. — Im hiesigen Hauptspitale zeigten sich gestern und heute einige Cholerafälle. Zu Sevilla, wo fast alle Erkrankten starben, ist die Seuche im Abnehmen; sie wüthet noch zu Xeres, Cadix und in andern Städten des Südens.

— Aus Paris, 31. Juli, meldet „Wolf's Tel. Bur.“: Depeschen, die der heutige „Moniteur“ veröffentlicht, demontiren die Gerüchte von einem Zwiespalte im spanischen Cabinet.

London, 30. Juli. „Globe“ so wie „Morning Post“ widersprechen dem Gerüchte, daß sich die Königin von England nach Berlin begeben. Die Königin werde bis Ende August in Osborne bleiben und gebe dann nach Balmoral.

St. Petersburg, 25. Juli. (N. Pr. Z.) Durch einen kaiserlichen Erlass ist der Eingangszoll auf Rohzucker vom (1.) 13. August 1. Jahres ab auf 3 Rubel das Pud für die Dauer von 6 Jahren herabgesetzt worden. Die Acise für Rübenzucker bleibt die alte. — In Kronstadt sind seit Eröffnung der Schifffahrt 1353 Fahrzeuge angelangt. Dasselbe wird der Bau von Kanonierschuluppen ungemein eifrig betrieben. — Der französische „Moniteur de la Flotte“ berichtet, die russische Regierung beabsichtige, eine wissenschaftliche Reise um die Welt auszuführen zu lassen, deren Leitung einem der

ausgezeichneten Offiziere der kaiserl. Marine anvertraut werden soll. Es ist dies die 39. Reise um die Welt, welche die Russen seit 1802 machen. Die diesmalige Expedition soll im nächsten September von Kronstadt abgehen und aus zwei Corvetten bestehen.

Aus Konstantinopel geht dem „Tribü.“ die Nachricht zu, daß zu der in Moskau stattfindenden Krönungsfeier des Kaisers Alexander seitens des Sultans Mehemed Kuprioli Pascha als Krönungsbotschafter entsendet wird. Derselbe war in früherer Zeit Großwesir und Gesandter in London und verließ während der Conferenzen in Paris das Großwesirat als Stellvertreter Ali Paschas.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 1. August. Das anhaltend schöne Wetter und die dadurch ungemein begünstigte Heimbildung der Frucht, die nach übereinstimmenden Berichten reichen Segen bringt, verursachen bereits ein erhebliches Weichen der Preise. Auch an unfreier heutigen Getreidebörse, welche sehr lebhaft und von zahlreichen Producenten besucht war, gab sich eine entschiedene Neigung zum Angebot und billigeren Verkaufes kund. Am bedeutendsten war der Rückgang beim Roggen, der zu 60 höchstens 67 Thlr. pr. Malter abgegeben wurde, der Mittelpreis stellte sich sonach wenig über 5 Thlr. pr. Scheffel, während einige Partien nach Qualität sogar noch darunter verkauft worden sind. Die andern Getreidesorten hielten sich noch im frühern Preise, obwohl auch dies nicht lange währen wird; ähnliche und noch günstiger für die Consumenten lautende Berichte sind über die letzten Getreidemärkte in Lébau und Großhain eingegangen. In Lébau wurde der Roggen weit unter 5 Thlr. abgegeben. (S. u. Getreidebörse.)

— Die Wasserstraße zwischen der Glaci- und Hospitalstraße ist chauffirt worden und es wird nun der über den Hospitalplatz nach dem Pentonschuppen führende Weg ebenfalls in chauffirtem Stand gesetzt. Auch die Wiesenhofstraße zunächst der großen Klosterstraße wird umgepflastert.

Leipzig, 31. Juli. Nach einem mehrwöchentlichen Zwischenraume hielten die Stadtverordneten gestern wieder eine Sitzung. Unter den Eingängen befand sich ein Antrag des Stadtv. Dr. Hauschildt, auf Anlegung eines Turnplatzes für die erste Bürgerschule gerichtet. Ein Stimme fragte alsbald: warum exclusiv nur auf die erste und nicht gleichzeitig auf die zweite Bürgerschule Bedacht genommen werden sollte? Unter Anerkennung der Gleichberechtigung wurde der Gegenstand dem Ausschusse für das Schulwesen zur nähern Erörterung und Berichterstattung überwiesen. — Durch ein Schreiben des Rath's ward die Versammlung benachrichtigt, daß die von ihr bevorrechtete Ertheilung einer persönlichen Concession zum Betrieb des Bäckereigewerbes in der Weststraße und deren Umgebung gegen einen jährlichen Canon von 50 Thlr. nach eingeholter Zustimmung der königl. Kreisdeputation erfolgt sei. — Am 17. Mai d. J. hätten die Stadtverordneten den Abbruch eines Theiles vom Georgenhaus zur Erwinnung einer dritten Einfahrt von der Parkstraße nach dem Brühl beantragt. Der Rath zeigte an, daß er zu demselben Entschlusse durch einen Bericht des städtischen Bauamts gelangt sei, welches bei Anlegung der Substructionen der Fleischhallen entdeckt habe, daß eine Lage von laufendem Sand sich unter dem Grunde des Georgenhauses befinde. Da diese ausgeschachtet werden müsse, so würde Gefahr für das daranstehende Georgenhaus vorhanden, die nur durch einen sehr kostspieligen und mühsamen Unterbau vermieden werden könne. Der Rath hielt es daher für zweckmäßiger, das Georgenhaus in der Breite von drei Fenstern abzubauen, wodurch sich zugleich der betreffende Antrag der Stadtverordneten erledigte. — Der Verfassungsausschuß erstattete hierauf durch seinen Referenten Stadtv. Adv. Vogel Bericht über die vom Rath beschlossene Reorganisirung der Schulgelder- und Wechselstempelinnahme. Die Gehalte der beiden Beamten für ersteres Fach sind auf 650 und resp. 550 Thlr., die für letzteres auf 500 und 300 Thlr., sowie der Gehalt des Einnehmers der Stiftungsgelder und Kirchengeldentwöhnungskasse — der ein Object von jährlich 800,000 Thaler zu verrechnen hat — auf 700 Thlr. normirt worden. Die vom Ausschusse empfohlene Genehmigung bezieht sich auf die Einmündigung der Einkünfte wurde einstimmig ausgesprochen. Der Ausschuss für Kirchen, Schulen und milde Stiftungen hatte drei Gutachten durch seinen Referenten Stadtv. Bischof zu erstatten. Das erste betraf die vom Rath beschlossene Vermehrung der Katecheten von 8 auf 9 und die Dotirung des neu Anzustellenden mit 102 Thlr. 23 Ngr. 9 Pf. Die Gründe, womit

er zwar der Sachkenntniß Le Plat's volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, aber auf's Bitterste über dessen Jähigkeit klagt. Le Plat bot für die ganze Sammlung, mit Einschluß jener beiden Statuen, nur 20,000 Rubel, d. h. 30,000 Thlr. Am 1. November wurde der Kauf für diese Summe vom König genehmigt. Am 27. November berichtet Le Plat, daß Albani auf diesen Kaufpreis eingegangen ist. Ja, Le Plat hofft sogar, daß noch zwei ägyptische Löwen beigegeben werden. Diese Löwen sind jetzt in unfrer Sammlung, als Beweis, daß diese Hoffnung nicht trügerisch war.“ (Schluß folgt.)

Die Industrieausstellung in Dresden.*)

Wk. Die Ausstellung hat sich allerdings nicht der Anteilnahme von Seiten des betreffenden Gewerbestandes in Dresden zu erfreuen gehabt, wie solches nach dessen Größe zu vermuthen war und den aufopfernden Anstrengungen des Dresdner Gewerbevereins entsprechend wohl erwartet werden durfte. Demnach scheint es, als ob die zunächst dabei Theilhabenden, nämlich die Gewerbetreibenden selbst, öffentliche Schaustellungen von Erzeugnissen ihrer Kunst- und Gewertheilerei nicht von solcher Wichtigkeit erachteten, als daß sie dafür ganz besondere Anstrengungen machen sollten, wenigstens möchte eine derartige Auffassung bei Vielen nicht mit Unrecht vorausgesetzt werden. Wenn es mit dem Geschäfte gut geht und es an Arbeit nicht fehlt, dann — meinen Viele, jedoch mit Unrecht — wäre keine Veranlassung zum Ausstellen vorhanden. Denn in guter Zeit legt ein vorzüglicher, geschäftsführender Gewerbetreibender Hand ans Werk für kommende schlechtere Zeit. Mit jenen Leuten, die nur so in den Tag hinein,

von der Hand in den Mund leben, wird es nicht recht vorwärts gehen! Der Gewerbetreibende kann nicht genug dazu thun, seine Leistungen bekannt zu machen und ins rechte Licht zu stellen, und wenn wir Deutsche in manchen Dingen und Ländern von Engländern und Franzosen überholt werden, so ist dies, zum Theil wenigstens, unser über angebrachten Verschämtheit zuzuschreiben, über die sich die Fremden lustig und die sie sich zu Rüge machen. Daher haben auch wohl manche Dresdner Gewerbetreibende gedacht: „Was sollen wir denn auf die Ausstellung geben? Unser einfachen Artikel taugen dahin nicht. Dort muß man mit Pomp und Prunk auftreten, wenn man Eindruck machen will.“ Diese bescheidene Ansicht ist nicht recht am Plage. Man vermag einen kräftigen, nachhaltigen Eindruck hervorzubringen mit einer ganz einfachen, nützlichen Waare, worauf die große Menge der Besucher mehr steht, als auf ein prächtiges Schaustück, bei dessen Beschaunung jeder Vernünftige sich sagt, daß solches nur für die Ausstellung gemacht sei und ganz ungewöhnlichen Kraftaufwand gekostet habe, der viele Kosten macht und nur Werke für Kunstakademie und Liebhaber von Werkwürdigkeiten schafft, aber keine regelmäßigen Erzeugnisse des Gewerbebetriebs, wie man sie auf einer Ausstellung sehen will; allerdings auch Werke des Kunstfleißes, um zu zeigen, was geleistet werden kann, aber keine Spielerei, wie man sie leider noch zu häufig sich bereit machen sieht! Um aber einfachen, nützlichen Gewerbeerzeugnissen, ohne besondere Zubehör und Schmuck, den rechten Werth auf einer öffentlichen Ausstellung zu verschaffen, ist es durchaus nöthig, daß man ihnen die Verkaufspreise anbezie, und dürfen von dieser Forderung auch die Gegenstände der vornehmern Kunstindustrie nicht ausgeschlossen sein. Vor allen Besuchern — und für wen sonst wird aufgestellt? — wird das Verfahren mancher Ausstel-

ler verurtheilt, die Preise zu verschweigen, oder sie doch nur dem Ausstellungscomité anzuvertrauen, der auf Ausstellungen den meisten Besuchern eine vollkommen ungreifbare — nicht unangreifbare — Behörde ist. Jeweils liest man auch auf den aufgestellten Gegenständen die Weisung, daß man sich wegen der Preise in des Ausstellers Verkaufsgewerbe bemühen oder demwegen schriftlich anfragen möge. Alles das sind lauter Unzukömmlichkeiten! Jeder Artikel, und bis zu einem gewissen Grade auch jeder Gegenstand der höhern Kunstindustrie, erhält erst seine eigentliche Bedeutung, wie im Handel — so auch, und als Ursache — für die Benutzung durch seinen Preis und dessen Verhältnis zu seinem Gebrauchswert, den der Käufer abzuschätzen hat. Wir wissen recht wohl, daß es eine Klasse höchst einflußreicher Kleinverkäufer an allen Orten und Enden giebt, die es nicht weniger als gern sehen, wenn ein Verfertiger seinem Stück den Preis anbietet, so solche Kleinverkäufer bedrohen wohl gar zuweilen jenen Preismittheiler mit dem Verlust ihrer Kaufkraft. Andererseits giebt es auch manche Aussteller, denen es nicht recht ist, wenn die Concurrnz ihre Preise erfährt. Beide Bedenken sind inzwischen nicht stichhaltig. Denn weitans der größte Theil der Besucher weiß den Unterschied abzuschnüren, der bezüglich der Preisstellung zwischen dem Verkauf im Großen und Kleinen stattfindet, und weiß es auch, daß der Kleinverkäufer einen Gewinn erzielen muß. Endlich braucht Niemand wegen der Concurrnz auf Ausstellungen besorgt zu sein. Denn jeder Gewerbetreibende fragt sich nur selbst, ob ihm die Preise seiner Concurrnten nicht ebenso bekannt sind, als die eigenen? — Sie müssen dies sein, um einen Wettbewerb zur Bewerthung der eignen Leistungen in der Hand zu haben. Aber es ist auf Ausstellungen

*) Beigl. Nr. 176 d. Bl.

dieser Beschluss motivirt worden ist, erschieben dem Ausschusse nicht ausreichend, denn die seit dem Jahre 1838, wo der Etat normirt wurde, hinzugekommene Confirmation in der Peterskirche nehme wenig Zeit in Anspruch, da die Gemeinde klein sei und solche Acte nur in längern Zwischenräumen vorkommen. Wenn sich die Geschäfte durch Bearbeitungen in den Gemeinden Lindenau, Leutsch und Schönau vermehren, so sei es Sache dieser wohlhabenden Gemeinden, für die diesjährige Vergütung selbst aufzukommen. Für die bei der Sonntagsschule der Loge Baldwin einzuführende Erbauungsstunde könne man nicht stimmen, da hierin kein genügender Ersatz des öffentlichen kirchlichen Gottesdienstes zu erblicken und es angemessener sei, wie bei ähnlichen Anstalten, die Wiederholungskunden der Zöglinge auf die Zeit vor und nach dem kirchlichen Gottesdienste zu verlegen. Wenn endlich die Krankheit des Geistlichen an der Georgenkirche eine Vertretung nöthig mache, so könne diese gegen eine vorübergehende Vergütung erfolgen, ohne dass eine bleibende Vermehrung der Katecheten nöthig werde. Dem Antrage auf Ablehnung des Rathesbeschlusses trat denn infolge dieser Auseinandersetzung die Versammlung einstimmig bei. Der nächste Gegenstand betraf die Verwendung des Ueberverdienstes der Arbeitsanstalt für Freiwillige zu Gunsten der Lehrerinnen und Arbeitenden. Obgleich die Stadtverordneten sich wiederholt für diese Verwendung ausgesprochen hatten, trat der Rath ihrem Beschlusse dennoch nicht bei und rechtfertigte seine Ablehnung durch verschiedene Gründe. Ein effectiver Reingewinn sei nicht vorhanden, vielmehr immer noch ein jährlicher Zuschuss von 520 Thlr. erforderlich. Das Personal genieße ohnehin Vortheile durch unentgeltliche ärztliche Behandlung und Medicin in Krankheitsfällen, durch kostenfreie Beschaffung der Schulbedürfnisse, durch Prämien an Ostern und Weihnachten, durch freie Ertheilung von Abgangs- und Confirmationsszeugnissen. Ueberdies mache sich die Einrichtung eines neuen Arbeitsraumes und die Anstellung einer dritten Lehrerin nöthig. Da der Rath so großes Gewicht auf den Ueberzuschuss legt und der Freigebigkeit der Stadtverordneten, welche damit den Fleiß ermuntern wollten, Grenzen steckt, so empfahl der Ausschuss, sich bei der erhaltenen Auskunft zu beruhigen, was ohne Gegeneinde erfolgte. Die dritte Bürgererschule hat abermals einen so starken Zuwachs an Schülern erhalten, dass die Begründung von fünf neuen Parallellklassen mit fünf Lehrern zu 250 Thlr. Jahresgehalt, zu Anstellung eines Elementarlehrers mit 200 Thlr., eines Schreiblehrers mit 300 Thlr. Gehalt, endlich Zulagen für ausüblichen Unterricht im Schreiben, Gesang und Zeichnen von 25 Thlr., 30 Thlr. und 60 Thlr. nöthig geworden sind. Der Besoldungssatz erhöht sich dadurch zusammen um 1865 Thlr., welche Summe, dem Ausschussantrage gemäß, einstimmig bewilligt wurde. Noch hatte der Ausschuss die Rechnungen des Armenamtes für das Triennium 1853/55 geprüft und richtig befunden, daher die Decharge einstimmig erteilt ward.

Leipzig, 1. August. Nach einer Bekanntmachung des Königl. Oberpostamtes tritt von jetzt ab zur größern Beschleunigung des Briefauftragens hier eine veränderte Einrichtung ins Leben. Es werden nämlich von heute an einzeltheils die gewöhnlichen und recommandirten Briefe und andertheils die Geldbriefe durch besondere Briefträger getrennt ausgetragen. Erstere haben täglich 5, letztere vorläufig 4 Austragungen. Die Erfahrung wird lehren, ob sich diese im Interesse des correspondirenden Publicums, dem oftmals am schnellsten Empfang der erwarteten Briefe sehr viel gelegen ist, getroffene Einrichtung zweckmäßig zeigt.

β Chemnitz, 30. Juli. Die Zahl der Almosenpercipienten während der Monate April, Mai und Juni 1856 hat sich, wie aus der veröffentlichten Geschäftsübersicht des hiesigen Armenverwaltungsamtes zu entnehmen, im Vergleich zur Zahl am Schlusse des ersten Vierteljahres um 29 Köpfe vermindert — die erfreuliche Folge des Gott sei Dank! guten Geschäftsganges, des bedeutenden Arbeiterbedarfs und der milden Jahreszeit — und betrug am 30. Juni im Ganzen 872 Köpfe. Vertheilt wurden während der vorhin genannten drei Monate in den 24 Armenbezirken der Stadt 2252 Thlr. 8 Rgr. 5 Pf. in baarem Gelde, und außerdem noch 14,455 Speisemarken à 6 Pfennige zum Bezug von Speisen aus hiesiger Speiseanstalt. Kranke wurden 117 behandelt, wovon 11 gestorben, 72 genesen, 9 in Anstalten gebracht worden und 25 in Behandlung verblieben sind; neu aufgenommen ins Almosen wurden 48 Personen, dagegen aus demselben entfernt 51 Almosenpercipienten; 3 dergleichen begaben sich freiwillig der Unterstützung, und 23 Almosenempfänger starben, während 4 Almosenpercipienten ins Kranken-

fenhaus und 2 ins Armenhaus gebracht wurden, und 13 Personen überhaupt freies Begräbniß empfingen. Uebrigens haben dem Armenverwaltungsamte 229 Gesuche zur Begünstigung vorgelegen. Vergleicht man diese Mittheilungen mit denen aus demselben Zeitraume des Jahres 1855, so tritt in diesem Jahre überall eine erfreuliche Abminderung entgegen. Möchte sich doch die letztere fortsetzen.

Planen, 29. Juli. Heute Vormittag hat ein unverheiratheter und gut beleumundeter junger Mann von hier auf hiesigem Gottesacker, auf dem Grabe seines Vaters, den Versuch gemacht, sich mittelst eines Messers zu erstechen. Durch einen Arbeiter bemerkt, wurde er sofort nach Hause gebracht und ist, da der Stich das Herz nicht recht getroffen hat, Aussicht auf Rettung seines Lebens vorhanden. Was ihn zu diesem Schritte bewogen haben mag, ob die neu erwachte Erinnerung an seine vor einigen Jahren hier in den Flammen umgekommene Braut oder etwa eine abermalige unglückliche Liebe, ist noch nicht klar, inzwischen wird der junge, gebildete Mann allgemein bedauert.

Q Schneeberg, 30. Juli. Gestern Nachmittag in der fünften Stunde besuchte auf der Durchreise Sr. Excellenz der Herr Staatsminister a. D. Kreisdirector Hr. v. Triesen in Begleitung des Herrn Regierungsraths v. Thümmel die hiesige Städtische, verweilte längere Zeit in derselben, nahm von allen Einrichtungen genaue Kenntniß und lebhaftes Interesse an den Arbeiten der Schüler. Diese Anstalt, gegründet im September vorigen Jahres, zählt jetzt über hundert Schüler in drei Abtheilungen, die von fünf Lehrerinnen unterrichtet erhalten. Die kräftigste Unterstützung seitens der k. Kreisdirection, wie nicht minder die des hiesigen Rathes hat es den Unternehmern möglich gemacht, neben der „allgemeinen Städtischen“ auch eine „Freischule“ zu errichten, in welcher gänzlich unbemittelte Kinder unentgeltlich im Sticken unterwiesen werden. Obwohl die Anstalt und ihre Begründer mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen hatten, haben die bis jetzt erzielten Resultate die Erwartungen Aller übertroffen, die Gelegenheit hatten, Einsicht zu nehmen, und der Zweck des Unternehmens, neben der Spigenkuppel einen neuen Industriezweig für die weibliche Bevölkerung zu schaffen, wird, wenn auch jetzt noch nicht erreicht, doch in wenigen Jahren mit Zuverlässigkeit erreicht werden. Es handelt sich darum, einen tüchtigen Stamm guter Arbeiter heranzubilden, darum erhalten die Schüler neben dem Unterricht im Sticken noch zwei Stunden Zeichenunterricht und soll die Anstalt in diesem Jahre auf 140 Schüler gebracht werden. Die Anmeldungen zur Aufnahme sind zahlreich, der schlagendste Beweis für die Zweckmäßigkeit der Anstalt.

*** Dirschfeld, 31. Juli.** Am 20. d. M. hatte der Weber P. in Dittelsdorf den 10 Jahr alten Knaben des Webers Schürmer wegen eines an einem Hirsbaume verursachten Schadens einige Schläge mit der Hand auf den Rücken gegeben. Der Knabe erkrankte und starb am 27. d. M. Die am 30. d. M. vom königl. Landgerichte in Bittau veranlassete Section hat ergeben, daß Darmzerreißung das Ableben des Knaben veranlaßt hat.

† Weierfeld bei Schwarzberg, 20. Juli. Heute Vormittag gegen 10 Uhr brach in dem dem Gastwirth Friedrich zugehörigen, nur von Miethbewohnern innegehabten Wohngebäude auf eine bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, wodurch nicht nur in kurzer Zeit dieses Haus, sondern auch noch eine angrenzende leer stehende Scheune ein Raub der Flammen wurde. Durch die gerade stattfindende Windstille, sowie durch die vorzügliche Thätigkeit der schnell herbeigekommenen hiesigen sowie auswärtigen Spigenmannschaften wurden die nebenstehenden, nur mit Schindeln und Stroh bedeckten Wohnhäuser der obschwebenden Gefahr entziffen.

Erledigt ist:
die neunte Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Frankenberg; Coll.: das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes.

Unterricht schwerhöriger Kinder.

Schwerhörigkeit ist nicht nur eins der weit verbreitetsten Uebel, sondern gehört auch zu den bedauernswertesten, da es auf die geistige Entwicklung des unter ihm Leidenden einen sehr nachtheiligen Einfluß ausübt, die bürgerliche Brauchbarkeit beschränkt, den Verkehr mit den Menschen hemmt, die Erziehung unsrer menschlichen Bestimmung überhaupt nur in unvollkommener Weise zuläßt. Die Bestrebungen

der ärztlichen Kunst, es zu heben, sollten bis zum heutigen Tage leider noch zu keinen allgemeinen und sichern Erfolgen führen; ebenso wenig haben die oft mit großem Gelde angebotenen „unschätzbaren Mittel gegen Taubheit etc.“ ihre Wunderkraft noch behauptet; was aber die in unterschiedlicher Zahl erfundenen Gehörinstrumente für Harthörige betrifft, so haben diese wohl in einzelnen Fällen den betreffenden Personen einige Erleichterung, jedoch niemals noch eine wirklich ausreichende, dauernde Hilfe verschafft. Unter diesen Umständen vermag man für jetzt denen, welche an Schwäche des Gehörs leiden, meist nur den aufsichtigen Rath zu geben, daß sie sich in ihr Schicksal mit Ergebung fügen. Daß Kellern nicht veräußert werden, auch diejenigen ihrer Kinder, bei welchen eine bleibende Abnormität des Gehörinnens eingetreten ist, einem zweckmäßigen Schulunterrichte zuzuführen, darf in unsrer Zeit als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Hierbei bleibt nur zu bedauern, daß weder die Schule der Willmännigen, noch die der Taubstummen — welche beide für die Unterbringung schwerhöriger Kinder in Wahl kommen — die zu wünschende besondere Rücksicht auf die lehrbezogenen Schüler nehmen können und somit die Resultate des Unterrichtes für diese unzulänglich bleiben. Schwerhörige Kinder sollten darum, wenn irgend möglich, einen eignen, privaten Unterricht erhalten, der für diese Kinder nach allen Seiten zugänglich ist und fruchtbar wird, welcher ihre zurückbleibende Begriffs- und Sprachbildung besonders pflegt und sie namentlich mit der Kunst des Absehens vom Munde eines Sprechenden vertraut macht, dadurch aber in den Stand setzt, das also geübte Auge an Stelle des verkümmerten Oehrs zu gebrauchen und sich den geselligen und geschäftlichen Umgang, sowie ein glückliches Fortkommen in der Welt zu erleichtern. War für Erlangung eines derartigen Unterrichtes, so viel und bekannt, bisher noch keine directe Gelegenheit geboten, so kommt es betreffenden Kellern jedenfalls zu Statten, wenn wir sie hierdurch auf das „Pensionat für schwerhörige Kinder“ aufmerksam machen, welches von einem Lehrer am Dresdner Taubstummen-Institute, Köcting (Kleine Plauenische Straße Nr. 32), neuerdings begründet worden ist, und in welchem Kinder, die an Gehörschwäche leiden, einen für sie berechneten Unterricht, auswärtig aber zugleich Wohnung und Kost bei einer sorgfältigen Erziehung im erweiterten Familienkreise erhalten können. — Die billig gestellten Aufnahmebedingungen werden Anfragenden von ic. Köcting gern mündlich oder schriftlich mitgetheilt werden.

Sächsische Wäder.

(Soweit die uns vorliegenden Unterlagen es gestatten, geben wir nachstehend eine Zusammenstellung der Frequenz der sächsischen Wäder, die wir periodisch fortzusetzen gedenken. Im Interesse größter Vollständigkeit dieser Uebersicht wäre sehr zu wünschen, daß die Curisten der Mehrzahl der Wäder vollständiger und übersichtlicher aufgestellt würden, wie es bei größern namhaftern Wädern, z. B. auch bei Eiser (s. u.) der Fall ist, und daß also darin namentlich nicht nur die Zahl der bis zu einem gewissen Tage überhaupt in der Saison eingetroffenen Parteien, sondern auch die der Personen und die der Curgäste insbesondere angegeben werde. Eine Angabe der Zahl der an dem bestimmten Tage überhaupt noch anwesenden Personen, wie unten bei Eiser, würde das Bild natürlich noch vervollständigen. D. Red.)

- Eiser** bis mit dem 29. Juli: 516 Parteien mit 882 Personen und 746 Curgästen, von denen noch 413 Personen anwesend waren.
- Schandau** bis mit dem 19. Juli: 188 Parteien.
- Augustusbad** (bei Radeberg) bis mit dem 3. Juli: 173 Parteien.
- Warmbad** (bei Wolfenstein) bis mit 29. Juni: 89 Parteien.
- Königsbrunn** (bei Königstein) bis mit 18. Juli: 84 Parteien.
- Schweizermühle** (im Bielart Grunde) bis mit 7. Juli: 71 Parteien.
- Marienborn** (Schmiedwitz bei Kamenz) bis mit 19. Juli: 48 Parteien.
- Hohenstein** bis mit 18. Juli: 23 Parteien.
- Tharandt** bis mit 12. Juli: 22 Parteien.
- Kreischa** bis mit 24. Juli: 17 Parteien.
- Buschbad** (bei Weippen) bis mit 11. Juli: 5 Parteien.

gen nicht allein erforderlich, daß man Preise anbietet, sondern man muß auf entsprechende Art, wo solches nöthig ist, schriftliche oder gedruckte Erläuterungen über Natur und Wesen des Ausstellungsgegenstandes und über dessen Gebrauch beilegen. Diese Forderung ist gewichtiger und, wenn ihr nachgegangen wird, von nützlicheren Folgen begleitet, als man glaubt. Viele Ausstellungsgegenstände lauen ohne Erklärung gar nicht verstanden, und sie erhalten erst ihre rechte Bedeutung in den Augen des Beschauers, wenn sie ihm erläutert werden, entweder schriftlich oder gedruckt beim Gegenstande, oder als Notiz und Erläuterung im Katalog, oder durch einen besondern Erklärer oder Führer, der dem Beschauer erst die Augen öffnet. So sind und z. B. die Neubeiten und Eigenthümlichkeiten einiger trefflichen Messerschmied-Waaren nur klar geworden durch die Erläuterungen des Fabrikanten selbst, während sie beim vorherigen Besehen verschlossen dalagen, wie ein von der Schule umhüllter Kern.

(Fortf. folgt.)

Kunst. Wä n s c h e n. Das Grabmonument, welches König Max dem Philosophen Schelling widmet und hier vollständig ausgeführt wurde, wird zu Anfang des nächsten Monats nach Regaz gebracht, um dort, dem Willen des Königs zufolge, noch vor dem 20. August, dem Todestage Schelling's, auf dessen Grabe errichtet zu werden.

Musik. Der talentvolle Violinvirtuose Herr Herrt Rieger gab in Gms (am 2. Juli), im Verein mit dem Pianisten Herrn Jarkl aus Hannover, ein sehr lehrreiches Concert, in welchem seiner Leistungen mit großem Beifall ausgenommen wurden. Herr Rieger geht nach Bielefeld und Baden-Baden, um dort weiter zu concertiren.

* Johann Heinrich Vogt hatte als Rector in Oetternorf etwa 300 Thlr.; das Uebrige mußte er mit literarischen Arbeiten verdienen, wie er denn in Oetternorf die Uebersetzung der „Odysser“ vollendete. Die Stellung des berühmten Gelehrten und Dichters war daher keine gänzliche. Dadurch gewinnt jedoch die Schilderung einer Feste an Interesse, zu welcher Vogt und seine Frau Ernestine einstmal ihre Oetternorfer Freunde einluden und die wir im „Bremer Sonntagblatt“ finden. Die Anstalten dazu waren schmeichlich: „Es huperte an allen Ecken und Enden. Da waren keine Kellern, keine Gläser, keine Stühle, keine Tische, daß Wärrchen Ernestine angst und bange ward. Vater Vogt aber ließ den Muth nicht sinken. „Nur nicht gleich den Kopf verlieren,“ sprach er, „haben wir keine Trillern und Schüssel, so mach' ich's wie bei meinen Buchhändlern und lasse von allen Seiten welche zur Ansicht kommen, schlen und Gläser, so haben wir noch viel Schöneres. Da ist der große Göttinger Pocal, der soll freisen. Es hat der ganze unsterbliche Dainbund daraus gestunken, Stolzberg und mein Odlis, Müller, Leisewitz und Dahn, und selbst der herrliche Benorensänger. Wenn solche göttbegleitete Lippen ihn schon berührten, dann können es unsre guten Dichter sich nur zur ungeheurnern Ehre anrechnen, daß sie daraus trinken dürfen.“ — „Nun aber die Stühle!“ — „Das ist ein fataler Punkt.“ — „Dafür weiß ich Rath,“ entgegnete Ernestine. „Wozu könnten irgend Deine alten, dickhäutigen Holztische besser und würdiger benutzt werden?“ — „Bravissimo. Du weißt alle deutschen Hausmütterchen,“ rief Vogt. „Das ist ein unzahlbarer Einfall. Untere gewöhnlichen Dichter sollen sich einmal bei mir mit Leibeshänden auf die alten Gläser werfen, und das soll ihnen gut bekommen.“ — So ward denn der Festsaal hergerichtet und zingl an den Wänden aus all' der griechischen und römischen

Weisheit und Poesie in Pappe und Schweinsleder für die hochwerthen Dichter alle Arten von Divans, Sophas und Eissel erkaut, so vorzüglich und praktisch, daß Beide ihre Herzgenossen daran hatten. Und die Feste fiel über alle Wägen prächtig aus. Wärrchen Ernestine zeigte sich als perfekte Köchin, Vater Vogt ließ im Pocal den edeln Rheinwein freisen und war so unerschöpflich im Erzählen köstlicher und droller Schurken, daß das kleine, schwach gebaute Rectorchus bald von einem fortwährenden, wahrhaft homerischen Göttergeschlächter bis in seine Grundfesten erschütterte. Indes noch auf ganz andere Art sollte es erschüttert werden. Manche glatteberne Holztische hatten sich nach und nach verschoben und mit einem Male brach ein solcher Büchertisch unter einem alten, schwerwiegenden Schuttheiß zusammen, und unter erneuertem und vervielfachtem Lachdonner lag der würdige, geistgebende Körper ködnend am Boden, mühsam sich wieder emporarbeitend. Es blieb nicht bei diesem einzigen Falle und der Schuttheiß hatte in der Folge die Genugthuung, noch mehrere wohlbeliebte, küstgenährte Dichter von ihrer klassischen Höhe herabfallen zu sehen. Alle aber waren einstimmig der Ansicht, solch' prächtigen Abend noch nie erlebt zu haben, und noch heute lebt in Oetternorf die Tradition von der großen Festlichkeit bei Vogt's.

* Aus Adin, 31. Juli, erhalten wir eine schmerzliche Trauerkunde. „Soeben — schreibt die „R. Z.“ — erhalten wir aus Bonn die Nachricht, daß Robert Schumann vorgestern Nachmittag um 4 Uhr in Gubenich sanft entschlafen ist. Seine Freunde versammeln sich heute, um die Leiche des geliebten Meisters auf den Bonner Kirchhof zu geleiten.

* Ber di hat für die nächste Stagione in Neapel eine neue Oper: „König Lear“, componirt.

